



Scheinbar vergebliche Klimamühen: Vor allem wegen des wirtschaftlichen Aufschwungs in Staaten wie China, Indien, Brasilien und vielen kleineren Ländern steigt der Treibhausgas-Ausstoß. Nicht zuletzt wegen der Kohleverstromung wie hier im nordrhein-westfälischen Braunkohlekraftwerk Niederaussem liegt Deutschland an Platz 6 beim weltweiten CO₂-Ausstoß und ist von der Erderwärmung betroffen. Bild: Imago, dpa-Grafik

„Schlimmer als ein Atomunfall“

Interview Der Klimaforscher Wolfgang Lucht warnt vor den Folgen des Klimawandels: Grönlands Gletscher könnten schmelzen, viele Küstenstädte von der Landkarte verschwinden. Doch zum Gegensteuern sei es noch nicht zu spät

Potsdam Ist das Klima der Erde noch zu retten? Ja, sagt Klimaforscher Wolfgang Lucht vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung. Der Professor für Nachhaltigkeitswissenschaften an der Berliner Humboldt-Universität ist überzeugt, dass es trotz steigendem Treibhausgasausstoß noch nicht zu spät ist, gegen den Klimawandel anzukämpfen. „Doch es ist fünf vor zwölf“, warnt Lucht. Wenn nicht bald etwas passiere, seien die Folgen für die Umwelt immens.

Ist der Klimawandel menschengemacht? Viele zweifeln und sagen, dass Temperaturschwankungen in der Geschichte immer wieder vorkommen...

Lucht: Temperaturschwankungen an einem Ort oder in einer Region spiegeln nicht den Zustand des ganzen Planeten wider. Im Mittelalter war es hier oder da einmal wärmer oder kälter. Heute erwärmt sich der ganze Planet, und zwar so stark und schnell, wie es seit Entstehung der Menschheit noch nie der Fall war. Wenn wir an einem der großen Rädchen im System Klima drehen – an den Treibhausgasen –, wird das System in jedem Fall reagieren. Und zwar möglicherweise stärker, als wir vermuten. Ich hoffe oft, dass wir Wissenschaftler die Lage zu pessimistisch sehen. Leider zeigen uns die neuesten Daten das Gegenteil: Die aktuelle Entwicklung überholt unsere Vorhersagen im negativen Sinne.

Seit Jahren wird international gegen die Klimaveränderungen gekämpft, große Erfolge bleiben jedoch aus. Auch die Weltklimakonferenz in Doha droht nun zu scheitern...

Lucht: Seit den siebziger Jahren wis-

sen Naturwissenschaftler, dass der Klimawandel bevorsteht. Doch geschehen ist viel zu wenig. Seit der Konferenz von Rio sind 20 Jahre verloren worden, in denen man etwas gegen den Klimawandel hätte tun können. So hätte man erreichen können, dass der Anstieg der Emissionen sich in diesem Jahrzehnt endlich abschwächt, wie es in einigen Län-

„Ich hoffe oft, dass wir Wissenschaftler die Lage zu pessimistisch sehen. Leider zeigen uns die Daten das Gegenteil.“

Klimaforscher Wolfgang Lucht



dern Europas tatsächlich der Fall ist. Doch weltweit passiert das Gegenteil: Die Emissionen steigen sogar noch stärker an. Echte Durchbrüche wird man leider auch von Doha nicht erwarten können.

Bringen solche Konferenzen überhaupt etwas?

Lucht: Diese Konferenzen sind in jedem Fall wichtig. Denn es geht darum, ein weltweites Klimaabkommen vorzubereiten, das 2015 beschlossen und dann ab 2020 gelten soll. Das ist zwar ein Jahrzehnt zu spät, aber besser als gar nichts.

Was müssten die Ziele im neuen Klimavertrag sein?

Lucht: Die Treibhausgasemissionen der Welt müssten bis 2050 halbiert werden, wenn die Erwärmung der Erde im Mittel auf den kritischen

Wert von zwei Grad beschränkt bleiben soll. Damit dies erreicht werden kann, müssen die Industrieländer sogar 90 Prozent bis 2050 einsparen. Nur dann können ärmere Länder bei den Emissionen noch etwas wachsen, was notwendig ist.

Sie sprechen das Ziel an, die Klimaerwärmung bis 2100 auf maximal zwei Grad zu reduzieren. Ist das realistisch? Oder ist der Kampf gegen den Klimawandel schon verloren?

Lucht: Das ist notwendig und noch immer möglich! Wer jetzt einfach aufgibt, hat die Auswirkungen noch nicht bedacht: Bei drei Grad Erwärmung leben wir in einer anderen Welt. Wir haben aber durchaus die ökonomischen und technologischen Möglichkeiten, das Ziel zu erreichen. Was fehlt, ist vor allem der politische Wille.

Zur Person

● **Arbeit** Der Physiker Wolfgang Lucht ist Professor für Nachhaltigkeitswissenschaften am Geographischen Institut der Berliner Humboldt-Universität und Leiter des Forschungsbereiches „Klimawirkung und Vulnerabilität“ am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK). Das Institut mit seinen 340 Mitarbeitern untersucht wissenschaftlich und gesellschaftlich bedeutsame Fragestellungen in den Bereichen globaler Wandel, globale Erwärmung und nachhaltige Entwicklung.

● **Forschung** Lucht forscht vor allem zu den Auswirkungen des Klimawandels. (dmai)

Was würde denn passieren, wenn man nichts für den Klimaschutz tut?

Lucht: Wir nutzen die Atmosphäre wie eine Mülldeponie für Kohlenstoff. Diese ist aber nahezu voll. Wenn nichts getan wird, wird sich die Erde bis zum Ende des Jahrhunderts um vier bis fünf Grad erwärmen. Die Auswirkungen sind dann erheblich: Die Ökosysteme auf allen Kontinenten werden sich stark verändern, viele Tier- und Pflanzenarten könnten verschwinden, Landschaften verändern sich. Große Waldflächen im Innern Kanadas und Sibiriens werden austrocknen. In diesem Jahr sind die nordpolaren Eiskappen so stark abgeschmolzen wie nie zuvor. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, dass die Arktis im Sommer eisfrei sein wird. Bereits ab einer Erhöhung um zwei Grad beginnt Grönland abzuschmelzen. Das kann zwar bis zu tausend Jahre dauern, würde aber zu einem Anstieg des Meeresspiegels um sieben Meter führen. Das würde den Untergang der Küstenzonen mit ihren vielen Städten bedeuten.

Ist es schon zu spät zum Handeln?

Lucht: Es wäre fatal, wenn man jetzt aufgeben würde! Die Menschen sorgen sich zu Recht wegen der Folgen des Atomunfalls in Fukushima. Aber die Folgen des Klimawandels werden viel größer sein. Mit der gleichen Entschiedenheit, wie der Atomanstieg in Deutschland verfolgt wird, sollte man mit Kreativität, Innovation und Mut zur Zukunft aus fossilen Energieträgern aussteigen.

Kann die Europäische Union ein solcher Vorreiter sein?

Lucht: Europa kommt eine Schlüs-

selrolle zu. Wenn es mit seinen großen wissenschaftlichen und technischen Fähigkeiten zeigen könnte, dass die Energiewende möglich ist, würden andere Staaten folgen, insbesondere Entwicklungs- und Schwellenländer. Das Ziel der Europäischen Union, den Treibhausgasausstoß um 20 Prozent bis 2020 zu reduzieren, ist fast schon erreicht. Deshalb muss die EU sich eine neue Marke von 30 Prozent vornehmen. In Deutschland sollte die Energiewende als Chance – nicht als Last – begriffen werden.

Viele Länder geben immer weniger Geld für den Klimaschutz aus. Man hat den Eindruck, dass Klimapolitik in Zeiten der Schuldenkrise zur Nebensache wird.

Lucht: Aus der Finanzkrise können wir lernen: Wenn man nicht rechtzeitig vorbeugend handelt, können Krisen außer Kontrolle geraten und Situationen entstehen, in denen dann hektisch und mit großem Aufwand gegengesteuert wird. Beim Klimawandel wird das noch sehr viel ernster sein als in der Finanzkrise, weil die Auswirkungen und Probleme sehr viel größer sind. Wir leben längst auf Kredit der Natur. Diesen Kredit können wir nicht beliebig lange überziehen, ohne dass es Folgen hat. Gegen die Schuldenkrise wird viel Geld in die Hand genommen. Schade, dass das beim Klimawandel nicht genauso ist. Dabei sind Investitionen in den Klimaschutz Investitionen in die Zukunftsfähigkeit von Ländern. Es geht nicht um Luxusausgaben. Wir haben eine Verantwortung für nachfolgende Generationen.

Interview: Dominik Mai